


PREDIGTEN 2017

22. Januar 2017

3. Sonntag nach Epiphania

Stadtkirche Wolfhagen

A



Lobt und preist die herr-li-chen Ta-ten des
Herrn, Hal-le - lu - ja, Hal-le - lu - ja.

Der Kehrsvers wird nach jeder Strophe wiederholt.

V



1. So spricht der Herr: Neu will ich
2. Ju - bel wird sein in al - len
3. Frie - de wird sein für al - le



1. ma - chen Him-mel und Er - de.
2. Län - dern, Ju - bel und Freu - de,
3. Men-schen, Frie - de und Frei - heit,



1. Nie-mand wird nach dem Al - ten sich
2. denn ich will bau - en die Stadt der
3. und die - se Welt wird end - lich be -



1. seh - nen, es ist ver-ges - - sen.*
2. Men-schen, die Stadt des Frie - - dens.
3. wohn-bar für ei - nen je - - den.

4. So spricht der Herr: Ich schuf den Himmel, ich schuf die Erde, / schuf sie zur Wohnung für alle Menschen, doch nicht zur Wüste.

5. Ich gieße aus über die Menschen Geist aus der Höhe, / dann wird die Steppe, dann wird die Wüste fruchtbarer Garten.

6. Dann wohnt das Recht unter den Menschen und schafft den Frieden, / für alle Völker – Spruch unsers Gottes – sichere Zukunft.

Jes 32,17

Evangelisches Gesangbuch 429

Text: Diethard Zils 1970

Melodie: Lucien Deiss 1954

EG 429: Verordnung der Kommission des Europäischen Parlaments zu Bewertung und Zulassung von Futtermittelstoffen. Nein, wir evangelischen Christen haben »EG 429« nicht für uns allein gepachtet. Aber unser EG 429 ist schöner.

Haben Sie dieses Lied schon einmal gesungen? Es steht schon 23 Jahre in unserem Gesangbuch. Es ist eines von 26 Liedern aus der Gruppe der Lieder, die sich mit »Erhaltung der Schöpfung, Gerechtigkeit und Frieden« beschäftigen. Sie haben es noch nicht gesungen? Sie werden sich daran gewöhnen müssen.

Am letzten Sonntag hat das Lied nämlich den ersten Preis errungen. Und das war gut so. Aber warum haben die Besucher der 32. Klangreisestation dieses Lied gewählt? Sie sollten wählen aus lauter unbekanntem Liedern, die während der Klangreise gesungen wurden. Und da hat sich die große Gemeinde in der vollen Kirche mehrheitlich für dieses Lied entschieden.

Es ist nicht einfach zu singen in seinem beschwingten 6/8-Takt. Aber Sie können sicher sein: Nicht immer wird – wie heute – die Gemeinde ausgespart bei den Strophen. Das ist heute mal so, damit Sie sich langsam an das Lied gewöhnen können. Aber der Wähler hat sich mehrheitlich für dieses Lied

entschieden. Und irgendwie muss er da auch jetzt durch.

Warum hat dieses Lied »den Ersten« gemacht? Da kann man nur mutmaßen. Weil es so beschwingt ist und man vielleicht sogar einen Walzer darauf tanzen kann? Weil es ein Loblied ist? Weil es modern ist, über den Frieden nachzudenken? Weil es ein Lied aus dem 20. Jahrhundert ist? Weil es den Blick auch auf die Ewigkeit lenkt? Wir werden es nie erfahren. Die Abstimmung war geheim und nun müssen wir das Ergebnis akzeptieren. Ich denke, wir tun das gern. Es gibt andere demokratische Ergebnisse, da tut man sich viel schwerer, sie zu akzeptieren.

Noch zwei Vorbemerkungen: Das Lied ist ein ökumenisches Lied. Zwar hat es im »Gotteslob« unserer katholischen Mitchristen keinen Einzug gehalten, wird aber in vielen katholischen Gemeinden gern gesungen. Die Melodie des niederländischen Liturgieberaters Lucien Deiss stammt aus dem Jahr 1954; 1980 hat der Düsseldorfer katholische Jugendseelsorger Diethard Zils diesen Text geschrieben.

Die sechs Strophen sind in einer schlichten Sprache geschrieben. Aber durch die Einfachheit wird die Ernsthaftigkeit der Aussagen des Liedes nicht eingebüßt. Das Lied ist ein Loblied auf Gott. »Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn« so heißt der Kehrsvers, der durch ein »Halleluja« abgerundet wird.

Warum loben wir? Der DUDEN schreibt, loben sei, jemandes Tun oder Verhalten mit anerkennenden Worten als Ermunterung oder Bestätigung positiv beurteilen und damit seiner Zufriedenheit oder Freude Ausdruck zu geben.

»Lobt und preist die herrlichen Taten Gottes« - hier wird einmal nicht Gott gepriesen. Die Taten Gottes werden gepriesen. Schon der Beter des 103. Psalms erinnert uns an das Lob: »Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.«

Wofür wird Gott gelobt? Wofür wird er gepriesen? Gott selber wird von Diethard Zils zitiert. Das hat sich der Liederdichter nicht etwa ausgedacht. Das

ist biblisch ganz fundiert. Das sind Grundsätze unseres Glaubens. Die stehen unverrückbar fest. Das sind Sätze voller Hoffnung und voller Glaubensstärke.

(1)

Gleich in der ersten Strophe gibt es einen deutlichen Hinweis auf Jesus: Himmel und Erde sollen neu werden. Man wird sich nicht mehr nach dem Alten sehnen. Dafür soll Gott gelobt werden. Gott hat in Jesus etwas ganz Neues auf die Erde kommen lassen. Weihnachten haben wir dieses Kommen gefeiert. Und seitdem feiern wir es immer wieder. Aus Protest gegen die Sehnsucht, die wir immer wieder nach dem Alten haben. Jesus macht alles neu. Jesus kann unser Leben verändern. Wenn wir ihm nachfolgen, gibt es diese radikale Umkehr zum Neuen.

Aber wird sich wirklich »niemand« nach dem Alten sehnen? Ist da nicht eher der Wunsch der Vater des Gedanken? Das Bibelwort aus dem Offenbarungsbuch, das zu dieser ersten Strophe notiert ist, spricht aber vor allem auch von dem Traum, den wir als Christen haben, dem Traum auf die ewige Herrlichkeit. Den Traum vom ewigen Leben. Darum: **Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn, Halleluja.**

(2)

Der Traum geht weiter in der zweite Strophe. Von Jubel ist die Rede. Und von Freude. Überall. In allen Ländern. Warum? Weil Gott eine neue Stadt bauen wird. Ein neues Jerusalem. Eine Stadt ohne Tränen. Eine Stadt ohne Leid. Eine Stadt des Friedens. Ja, eine solche Stadt hätten wir gerne schon heute. In Aleppo und in Odessa. In Washington und in Moskau. Aber es gibt diese Stadt des Friedens nicht. Jedenfalls nicht, solange es Menschen gibt, die meinen, mit Waffengewalt und mit Hass, mit Terror und unvorstellbarer Härte die Probleme der Welt zu lösen.

Jesus hat auch vom Frieden geredet. Von dem Frieden, den wir als Christen verbreiten sollen, stiften sollen, schaffen sollen. Von dem Frieden, den die Engel über dem Hirtenfeld in Bethlehem so vollmundig verkündigt haben. Dieser Friede ist in Gefahr. Weil wir meist eine wichtige Sache vergessen: Das

Lob, die Ehre Gottes. Wer Gott lobt und preist und ehrt, der steuert keinen LKW in eine Menschenmenge. Der schießt nicht auf unschuldige Menschen. Wer Gott lobt und preist und ehrt, der leistet einen wichtigen Beitrag für den Frieden. Darum: **Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn, Halleluja.**

(3)

Noch ein wenig weiter geht's mit dem Frieden in der dritten Strophe. Der Friede wird ganz persönlich. Es geht nicht mehr nur um den Frieden für eine Stadt. Es geht um den Frieden für den einzelnen Menschen. Und es geht um Freiheit. »Diese Welt wird endlich bewohnbar für einen jeden«, dichtet Diethard Zils.

Natürlich ist das das Ziel Gottes. Natürlich ist das das Ziel all unserer Verkündigung im Wort und mit der Musik. Wird da unser Lied nicht sehr konkret? Wie ist das denn mit der Bewohnbarkeit der Welt. Ist unsere Welt bewohnbar für jeden? Oder gibt es nicht viel zu viele Menschen, für die die Welt nicht oder nur unter sehr schwierigen Umständen bewohnbar ist? Die in den Slums indischer oder südamerikanischer Großstädte leben. Da gibt es keine gescheite Infrastruktur: da fehlt es an Versorgung mit Wasser und Elektrizität, da sind die Kanalisation und die Müllabfuhr mangelhaft, ganz zu schweigen von der Anbindung durch öffentliche Verkehrsmittel und der medizinischen Versorgung.

Die für alle bewohnbare Welt darf doch nicht nur ein Traum sein. Da müssen wir doch alle Hebel in Bewegung setzen. »Endlich« dichtet Diethard Zils. Wir haben viel zu tun, liebe Schwestern und Brüder. Und ich will nicht verschweigen, dass wir auf einem guten Weg sind. Die Aufnahme der vielen Flüchtlinge auch in unserer schönen Stadt macht das doch deutlich. Das ist auch ein Grund zur Dankbarkeit. Darum: **Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn, Halleluja.**

(4)

In der vierten Strophe wird an die Schöpfung erinnert. Gott hat Himmel und Erde geschaffen. Und er hat sie uns Menschen gegeben zum Bebauen und

zum Bewahren. Noch einmal wird daran erinnert, dass die Erde, die Gott schuf, Wohnung für alle Menschen sein soll. Aber er geht hier einen Schritt weiter. Er erkennt die Gefahr. Die Erde kann zur Wüste werden.

Gewiss ist daran zu erinnern, dass das Volk Gottes große und lange Wüsten Erfahrungen hat. Mose weiß davon ein langes Lied zu singen. Es ist zu unserem Wohl, zum Wohlfühlen. Aber vielleicht sind ja auch die manchmal selbstgemachten Wüsten des Lebens gemeint: Die Wüste Hass, die unser zwischenmenschliches Leben kaputt zu machen scheint. Die Wüste Abtreibung, die allein in Deutschland 100.000 Kindern jährlich das Leben vorenthält. Die Wüste Alkohol, von der 2,3 Millionen Angehörige ein Klagelied singen können. Wer wollte behaupten, dass diese Wüsten – und das sind ja nur wenige Beispiele – leicht fruchtbar gemacht werden können.

Zum Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren gehört es aber auch, dass wir viel Kraft darauf verwenden, dass – um bei den genannten Beispielen zu bleiben – Hass in Liebe verwandelt wird, dass Abtreibung nicht sein muss, weil die Lebensbedingungen für Familien besser werden, dass wir uns leidenschaftlich um Alkohol- und andere Suchtkranke kümmern.

Gott hat uns die Erde geschenkt als Wohnung. Hier sollen wir uns wohlfühlen. Und zu diesem Wohlfühlen gehört der Einsatz für die Menschen am Rand der Gesellschaft. Darum auch bei dieser Strophe: **Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn, Halleluja.**

(5)

Wie geschieht das nun, dass die Wüsten fruchtbar werden? Die Antwort scheint klar: Durch Gottes Geist, durch den »Geist aus der Höhe«. Durch den Geist, den Gott über uns ausgießt. Das erinnert an Pfingsten. Das erinnert daran, dass Gott in unsere Sprachlosigkeit hineinkommt, dass er unsere Sprachlosigkeit beendet. Das erinnert daran, dass er uns zur rechten Zeit das rechte Wort schenkt. Gott gießt seinen Geist über uns aus. Und das hat Folgen: die Steppe und die Wüste werden fruchtbarer Garten.

Erleben wir das nicht alle immer wieder in unserem Leben, dass aus den

Steppen unseres Lebens etwas Gutes wird? Da hören Menschen, die in großer Trauer über den Verlust eines lieben Menschen sind, ein tröstendes Wort und empfinden das wie einen fruchtbaren Garten. Da kommen Menschen, die in ihrer Heimat als Christen verfolgt worden sind, zu uns und empfinden unsere Gastfreundschaft, unsere Freundschaft, unsere Willkommenskultur als fruchtbaren Garten. Da bekommt ein Mann, der schon viele Jahre arbeitslos ist, plötzlich eine Stelle angeboten und dann auch noch eine, die genau auf ihn zugeschnitten ist; und er empfindet das wie einen fruchtbaren Garten.

Gebe Gott, dass unsere Gemeinde keine Wüste ist, keine Steppe, sondern ein fruchtbarer Garten. Und dass es immer wieder viele Menschen gibt, die diesen Garten bebauen und bewahren. Dass wir dabei mitarbeiten dürfen, darum: **Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn, Halleluja.**

(6)

Zum Schluss geht es noch einmal um die Frieden. Ein altes Wort aus dem Buch des Propheten Jesaja nimmt der Liederdichter zu Hilfe: »Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit wird Ruhe und Sicherheit sein auf ewig.« So sagt der Prophet Jesaja im Auftrag Gottes. Es geht um das Recht unter den Menschen. Es geht um eine gewisse Ordnung, durch die der Friede in der Welt erlebbar wird, erfahrbar. Und dann kommt der Traum: »für alle Völker«. Ja, für alle Völker. »Alle Völker« das kennen wir doch. Das steht doch auch bei Matthäi am Letzten, wo Jesus seine Jünger auffordert, alle Völker zu lehren. Früher stand dort »und machet zu Jüngern alle Völker«. Egal, wie das heißt, der Auftrag bleibt klar: Die gute Botschaft gehört allen Völkern. Weil wir als Christen aus der Zuversicht leben, dass Christus der Friede ist, müssen wir die Botschaft vom Frieden und von der Versöhnung leben und unter die Leute bringen.

Viermal ist in den sechs Strophen vom Frieden die Rede. Das kommt nicht von ungefähr. Das Lied ist ja entstanden in den friedensbewegten 1970er Jahren. Und es ist gut, dass es in das Gesangbuch gekommen ist. Auch dafür: **Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn, Halleluja.**

(7)

Ein neues Lied, liebe Gemeinde – wie finden Sie's. Noch ist es ein bisschen ungewohnt. Aber wir werden uns daran gewöhnen. Mich haben die sechs Strophen eingangs an die sechs Schöpfungstage Gottes erinnert. Natürlich ist das Lied auch ein Schöpfungslied, weil es die herrlichen Taten Gottes lobt und preist. Und den Kehrvers singen wir insgesamt siebenmal – wenn wir alle sechs Strophen singen. Das erinnert dann daran, dass Gott am siebenten Tage von seinen Werken ruhte. Und dass er feststellte: Und siehe da, es war sehr gut.

Ich wünsche Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, offene Augen für die herrlichen Taten des Herrn. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie die herrlichen Taten des Herrn in Ihrem Leben immer wieder erfahren. Dass aus den Wüsten Ihres Lebens ein fruchtbarer Garten wird. Und dass das alles ein Vorgeschmack wird auf die Stadt des Friedens, das himmlische Jerusalem, den Zielpunkt unseres Glaubens. Den Zielpunkt, für den sich aller Einsatz für den Frieden lohnt. Und das ist der Ort, von dem es im Wochenspruch für diese Woche heißt: »Es werden kommen vom Osten und vom Westen, vom Norden und vom Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.«

Heute und immer wieder: **Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn, Halleluja.**